

Prof. Dr. Alfred Toth

## Das Zeichen als Rand II

1. In Teil I (vgl. Toth 2025a) waren wir ausgegangen von dem Satz Benses, daß das Zeichen „die erkenntnistheoretische Differenz, die Disjunktion zwischen Welt und Bewußtsein in der prinzipiellen Frage nach der Erkennbarkeit der Dinge oder Sachverhalte zu thematisieren vermag“ (Bense 1975, S. 16).

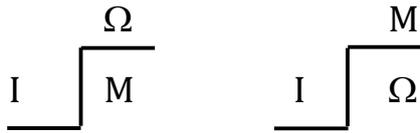
2. Im folgenden setzen wir die jüngste Erkenntnis voraus, daß die dyadischen PC- und CP-Relationen über einen dritten Wert verfügen müssen – so, wie innerhalb der Ontik z.B. diagonale Belegungen (vgl. Toth 2025b) an den entsprechenden Stellen möglich sind (vgl. dazu weiter Toth 2025c, d). Wir bekommen dann folgende possessiv-copossessiven Strukturen:



2. Bilden wir nun in arbiträrer Weise die Menge  $(\Omega, M, I)$ , also das Objekt, auf welches das Zeichen im Sinne eines Metaobjektes abgebildet wird (vgl. Bense 1967, S. 9), das es bezeichnende Mittel und den Interpretanten auf die obigen vier Strukturen ab, so daß alle Permutationen vorkommen, so bekommen wir folgende zwölf Zeichenschemata. (Um es erneut zu betonen: Der Rand ist das Zeichen. Deswegen wird auch das Objekt  $\Omega$  und nicht der Objektbezug  $O$  als Variable benutzt, denn dieser entsteht erst innerhalb der Zeichenfunktion.)

### 2.1. Zeichen als PC-Rand





## 2.2. Zeichen als CP-Rand



## Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Das Zeichen als Rand. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2025a

Toth, Alfred, Ternäre PC- und CP-Relationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2025b

Toth, Alfred, Diesseits und jenseits des Randes. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2025c

Toth, Alfred, Dualisierung mit Kontexturüberschreitung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2025d

20.4.2025